

Paoli, Betty: Und glaubst du, weil im Weltgewühl (1854)

1 Und glaubst du, weil im Weltgewühl
2 Mein Mund dich nie genannt,
3 Daß drum der Liebe Glutgefühl
4 Aus meinem Busen schwand?
5 Ich sah dein Herz in früh'rer Zeit
6 Vom Dolch des Grams verletzt,
7 Und klaglos, wie du trugst dein Leid,
8 Will ich es tragen jetzt.

9 Zu heilig rein war unser Bund
10 Mit seinem stillen Glück,
11 Um frevelnd ihn zu geben kund
12 Der Menge Späherblick.
13 Verborgen trug ich in der Brust
14 Die Wonnen sonder Zahl;
15 Da Niemand schaute meine Lust,
16 Seh' Niemand meine Qual!

17 Vergessen?! Nacht! sei Zeugin mir!
18 Wie lang ich meine Pein
19 Getreulich wahre für und für,
20 Das weißt nur du allein!
21 So fließt der Strom bei Tag wohl sacht,
22 Klar spiegelnd Sonn' und Wald,
23 Dem in der schweigend stillen Nacht
24 Ein Klagelaut enthallt.

25 Bei Nacht, wo lauer, süßer Duft
26 Aus Blumenkelchen schwebt,
27 Wo die Erinnerung die Luft
28 Bevölkert und belebt,
29 Bei Nacht, bei Nacht – – wie ferne du
30 Mir auch entrückt magst sein:

31 Noch lächelt hold dein Bild mir zu
32 Mit sternenkarem Schein.

33 Vergessen ist was Hoffnung je
34 Mir schmeichelnd vorgemalt,
35 Vergessen ist so Lust als Weh;
36 Von feindlicher Gewalt
37 Ist ihre Farbenglut erblaßt,
38 Nur
39 Wie eine Blüth' an morschem Ast
40 Noch schwanket, sanft und trüb!

41 Der Thränen Trost versag' ich mir
42 An meines Grams Altar,
43 Und spräche, Heil'ge! dann von dir
44 Zur lauten Thorenschaar? –
45 Mir sagt ein jeder Sonnentag:
46 »sie lebt nicht mehr im Licht!«
47 Ob es auch Keiner ahnen mag,
48 Vergessen bist du nicht!

(Textopus: Und glaubst du, weil im Weltgewühl. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/64847>)